

Die Geschichte des Collegium Academicum – Ein Stück Freiraumkultur in Heidelberg

Im Herzen der Heidelberger Altstadt, hinter kunstvoll verzierten schmiedeeisernen Toren thront das prunkvolle Bauwerk, das heute unter dem Namen „Carolinum“ bekannt ist. Das mittlerweile als zentrales Verwaltungsgebäude der Uni genutzte Gebäude hat eine turbulente Geschichte. 1750 bis 1765 von Franz Wilhelm Rabaliatti erbaut, diente es als Wohn- und Lehrgebäude der Jesuiten für katholische Studenten, danach als Irrenheilanstalt, Akademisches Krankenhaus, und im 2. Weltkrieg als Kaserne.

Direkt nach dem Krieg wurde die ehemalige Kaserne von den US-Amerikanern den Studierenden der Uni Heidelberg als Studentenwohnheim zur Verfügung gestellt und bekam den Namen „Collegium Academicum“. Das CA verdankte sein Entstehen der ‚kurzen Welle des Erneuerungswillens‘, der auch die Universitäten erfassen sollte, sowie der Idee der amerikanischen Besatzer, die aus dem Krieg heimkehrenden Studenten zur Demokratie erziehen zu wollen. Im Interesse der Entwicklung einer mündigen und kritischen Studierendenschaft wurde das CA von Anfang an in Selbstverwaltung geführt. Das gemeinschaftliche Wohnen und Leben machte es nicht nur im Hinblick auf die konkrete Umsetzung von Demokratie und Selbstverwaltung zu einem derzeit außergewöhnlichen Experiment. Bald schon wurde die Einrichtung zur Heimat derer, die nicht nur ein Schmalspurstudium betreiben wollten. Es bildeten sich Arbeitsgemeinschaften – interdisziplinär und interessengeleitet. In der öffentlichen Debatte tabuisiert, wurde hier die Aufarbeitung der Nazidiktatur zum Gegenstand offener Diskussionen. In Lektürekreisen und Diskussionsabenden, unter anderem mit Karl Jaspers und Ernst Bloch, setzten sich die Studierenden kritisch mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Denkweisen auseinander. Ab Mitte der fünfziger Jahre folgten der in den ersten Jahren primär nach innen orientierten theoretischen Arbeit auch konkrete Aktionen. Beiträge zur deutsch-deutschen Verständigung durch Ostkontakte mit Studierenden sowie ProfessorInnen aus der DDR und nach dem Bau der Mauer aus Tschechien prägten die theoretische Herangehensweise nachhaltig. Hier wurde praktisch die spätere Entspannungspolitik vorweggenommen. In Heidelberg beteiligte sich das Collegium Academicum nicht nur mittels der Studierendenzeitschrift „Forum Academicum“ an der (hochschul-)politischen Diskussion. Sein „Theater im Gewölbe“ wurde zu einer der

besten deutschen Studierendenbühnen. Auf dem politischen, sozialen und kulturellen Engagement aufbauend engagierte sich das Collegium, wenn auch anfangs zögerlich, in der Heidelberger Studierendenbewegung. Das Statut von 1971 stärkt die Autonomie des Hauses und verpflichtet die BewohnerInnen „ein kritisches Bewusstsein von Wissenschaft und Gesellschaft [zu] erarbeiten und wirksam [zu] machen.“

Der Universitätsverwaltung war dieser Ort gelebter Freiraumkultur schon lange ein Dorn im Auge und so wurde das Collegium Academicum am 18. Februar 1975 aufgelöst. Drei Jahre später stürmten mehrere Hundertschaften der Polizei nach zahlreichen Demonstrationen und einem Hungerstreik der BewohnerInnen das CA und lösten es gewaltsam auf. Die Universitätsverwaltung hatte erreicht, was sie schon lange wollte: Nämlich selbst in die schönen Räume in der Altstadt einzuziehen – und dort sitzt sie bis heute.



Heute ist im Carolinum die Univerwaltung untergebracht - dank der polizeilichen Räumung des Studentenwohnheims im Jahre 1978.

Seither besteht das Collegium Academicum als Verein zur Förderung des kritischen Forschens und des studentischen Wohnens in der Plöck 93. Das Haus mit elf Zimmern bietet Raum für interdisziplinäre sowie interuniversitäre Austauschprozesse. Durch die günstigen Mieten bleibt den BewohnerInnen die sonst oft zur Finanzierung des Studiums verwandte Zeit für (hochschul-) politisches und gesellschaftliches Engagement. Im Collegium Academicum in der Plöck 93 bleibt in Anlehnung an alte Strukturen Raum für die reflektierte Auseinandersetzung mit Gelerntem. Im Bewusstsein seiner Geschichte ist es bis heute als „Nährboden“ für alternative Organisationsformen und kritische Wissenschaft und Forschung erhalten geblieben.

Doch kann das Haus in der Plöck nicht den offenen Raum für alle Studierenden ersetzen, den das CA in der Seminarstraße 2 bot. Es fehlen die Möglichkeiten in zentraler Lage Freiräume für studentische Gruppen und Initiativen anzubieten, in denen sich (politische) Kultur entwickeln kann um (formal)hierarchische Strukturen zu verdrängen und ein gleichberechtigtes Leben und Kooperieren von Menschen zu fördern. Im Rahmen der Freiraumkampagne der Kritischen Initiative organisieren die BewohnerInnen der CA-Wohngemeinschaft derzeit in der Plöck 93 eine Ausstellung zur Geschichte und Bedeutung des Collegium Academicum.

Nina Marie Bust-Bartels



So wie die Herren links im Bild sitzt man heute im Flur des Carolinums. Früher war das Gebäude selbstverwaltet, jetzt wird man verwaltet.

Zwei selbstverwaltete Studierendenhäuser an der Uni Heidelberg?

„AG Mitbestimmung“ verhandelt mit der Universitätsverwaltung

Das während des Bildungsstreiks im Juni 2009 besetzte Rektorat bot einen Raum für (hochschul-)politisch interessierte Studierende, um sich zu treffen und gemeinsam über Lösungsmöglichkeiten der Missstände an der Uni Heidelberg und im Bildungssystem zu diskutieren. Die zentrale Lage des Rektoratsgebäudes förderte das Zusammenkommen der Studierenden und die drei Tage der Besetzung zeigten, welche ein Potenzial Studierende haben, sich in die Hochschulpolitik einzubringen und aktiv für ihre Rechte zu kämpfen – wenn ihnen die Freiräume dazu gelassen werden.

Nicht nur werden durch ein immer verschulteres Hochschulstudium die geistigen Freiräume zurückgedrängt, auch in der Heidelberger Lebenswelt fehlt der Raum um sich zu vernetzen und zu organisieren.

Die aus der Vernetzung der Studierenden während der Rektoratsbesetzung hervorgegangene „AG Mitbestimmung“ verhandelt mit der Universitätsverwaltung – öffentlich und in Rücksprache mit allen interessier-

ten Studierenden – unter anderem über zwei selbstverwaltete Studierendengebäude, eines in der Altstadt und das andere im Neuenheimer Feld.

Um den Forderungen der Studierenden Nachdruck zu verschaffen und das Thema „Freiräume“ stärker in die Öffentlichkeit zu bringen, organisiert die Kritische Initiative Heidelberg in diesem Semester eine Kampagne. So soll beispielsweise durch Ausstellungen in öffentlichen Räumen darauf aufmerksam gemacht werden, dass zahlreiche Gruppen und Initiativen ohne selbstbestimmte Freiräume gezwungen sind, mit ihren Veranstaltungen in den öffentlichen Raum auszuweichen. Es soll die kulturelle Vielfalt der Freiraumbewegung hervorgehoben und gezeigt werden, welche eine Kreativität soziale, künstlerische und politische Gruppen in Heidelberg entwickeln könnten, wenn ihnen ein selbstverwaltetes Gebäude für ihre Arbeit zur Verfügung stünde.

Nina Marie Bust-Bartels